

Studienauftrag an mehrere Architekten - Kippel

Bericht der Expertengruppe

Mehrweckanlage Kippel

1. Ziel des Studienauftrages

Mit dem Studienauftrag an 5 Architekten erhofft sich die Bauherrschaft, aus einer Palette von unterschiedlichen Lösungsmöglichkeiten ein geeignetes Projekt für die Weiterbearbeitung zu finden.

Das Programm der Mehrzweckanlage setzt sich im wesentlichen zusammen:

- Schulzimmer
- Küche, Essraum
- Spezialräume
- Mehrzweckhalle
- Gemeinderäumlichkeiten

Zum Raumprogramm sollen die Projekte noch die üblichen Verkehrs- und Nebenräume ausweisen.

2. Eingegangene Projekte

Die nachfolgenden Architekten haben fristgerecht vollständige Projektunterlagen eingereicht:

- Atelier 83 Ruppen Toni & In-Albon Peter, 3900 Brig
- Furrer Xaver & Jeiziner Willy, 3930 Visp
- Rieder Engelbert, 3904 Naters
- Troger Daniel, 3942 Raron
- Werlen Studer Rieder AG, 3900 Brig

3. Beurteilung

Die Expertengruppe, bestehend aus:

- Präsident: - Hans Ritz, Architekt ETH, Adjunkt des Kantonsarchitekten, Sitten
- Mitglieder: - Albert Jaggi, Gemeindepräsident, Kippel
- Richard Rütler, Vizepräsident, Kippel
- André Murmann, Baukommissionspräsident, Kippel
- Ignaz Bellwald, Schulpräsident, Kippel
- Elias Balzani, Arch. ETH, Rhonesandstr. 7, Brig
- Philipp Jordan, Arch. Hochbauamt, Sitten
- Berater : - Erwin Eyer, Kant. Turninspektor, Brig

hat am Donnerstag, den 17. Mai 1990 die eingereichten Projekt aufgrund der nachfolgenden Kriterien beurteilt:

- Bezug zum Ort insbesondere in der Gegenüberstellung zwischen altem und neuem Dorf
- Situation und Eingliederung unter Berücksichtigung des bestehenden Volumens einerseits und der neu zu definierenden Freiräume andererseits
- Nutzungsstruktur und funktionelle Zusammenhänge
- Raumqualität
- Formaler Ausdruck
- Konstruktive Ordnung
- Wirtschaftlichkeit in Bezug auf Erstellungskosten sowie auf die Betriebskosten
- Baurechtliche Fragen

4. Begutachtung der Projekte

Projekt Werlen, Studer, Rieder

Der Projektverfasser verzichtet auf eine eigentliche Lektüre des Ortes. Er ordnet die Komposition der Volumen einer funktionellen Idee unter: Ein gemeinsames neues Treppenhaus soll die alten und neuen Schulräume zu einer funktionellen Einheit verbinden! Dieses Ziel wird erreicht: Alle Klassenzimmer und Schulräume werden übersichtlich und mit kurzen Wegen optimal erschlossen.

Auch für die übrigen funktionellen Zusammenhänge hat der Projektverfasser zum Teil gute Lösungen gefunden. So ist der Eingangsbereich zur Mehrzweckhalle, das grosszügige Foyer sowie die Verbindung zu den Klassenräumen gut gelöst. Einzig der gemeinsame Eingang zur Mehrzweckanlage einerseits und der Schule andererseits muss inbezug auf die Nutzungsstruktur kritisiert werden.

Die funktionellen Vorteile erkauft sich der Projektverfasser mit einem stark gegliederten Volumen, welches verhindert, dass auf der Parzelle noch grössere zusammenhängende Freiflächen oder Plätze entstehen können. Der Pausenplatz auf dem Flachdach der Turnhalle kann zwar schulischen Belangen genügen, hat jedoch keinen Oeffentlichkeitscharakter.

Auch die Gebäudeform vermag der Anlage keinen Oeffentlichkeitscharakter zu geben. Der Entschluss, die Formensprache des bestehenden Schulhauses im Projekt zu übernehmen, wirkt unbeholfen. Der Verfasser bindet sein Projekt nahtlos in die bestehende Anlage ein, wodurch ein Gebäude entsteht, das aber kein zeitgenössischer Dialog zwischen dem projektierten Volumen und der Umgebung zulässt.

Projekt Furrer & Jeiziner

Der optische Bezug zwischen der Dorfkirche mit dem alten Dorfkern einerseits und dem Standort der neuen Mehrzweckanlage andererseits nimmt der Projektverfasser als Grundlage für seine Konzeptentwicklung. Er versteht das Schulzentrum als Gegenüber - als Gegenpol zur Kirche.

Ein halbkreisförmiger Baukörper mit vorgelagerter, abgetreppter Eingangssituation ist die volumetrische Antwort auf die theoretische Idee. Die Wahl der Halbkreisform als südwestlicher Abschluss der Parzelle erweist sich als vielversprechenden Ansatz. Sie ist auch eine angemessene Form, um die Bedeutung der Mehrzweckanlage gegenüber der Dorfkirche zu dokumentieren.

Die Problematik des Projektes liegt jedoch in der unkonsequenten Bearbeitung dieser anspruchsvollen Grundform. Inbezug auf die Situation sind sowohl der schwache Eingang von der Talstrasse her zur Turnhalle wie auch die portalartige Eingangssituation vom halböffentlichen Platz im Westen her zu bemängeln.

Funktionell vermag vor allem die Raumanordnung im Obergeschoss nicht zu überzeugen. Dies gilt auch weitgehend für die Raumqualität der Mehrzweckhalle, welche ebenfalls nicht angemessen erscheint.

Die konstruktive Durchbildung des Projektes entspricht nicht den formalen Ansprüchen. (Stützenreihe im Obergeschoss über der Längsachse der Turnhalle.)

Obwohl die gewählte Konzeptidee überzeugt und die Wahl der Mittel mit der Kreisform angemessen und durchaus spannungsvoll erscheint, vermag das Projekt gesamthaft nicht zu überzeugen. Zwar wird der optische Bezug zur Dorfkirche hergestellt, die Kreisform wird jedoch weder von der Zugangsseite her noch im Innern erlebbar gemacht.

Projekt Troger Daniel

Mit einem Baukorpus in den Dimensionen des bestehenden Schulhauses und einem kleineren Gebäudevolumen in den Proportionen der östlich an das Areal angrenzenden, traditionellen Gebäuden interpretiert der Architekt den Ort auf überzeugende Weise. Vor allem der Uebergang zwischen dem traditionellen östlichen und dem neuern westlichen Dorfteil wird in diesem Projekt räumlich überzeugend zelebriert.

Die Trennung der beiden grossen Volumen, bestehendes Schulhaus - Mehrzweckhalle, mit einem teilweise gedeckten, zusammenhängenden öffentlichen Platz stimmt ebenso wie der gute Uebergang der kleinmassstäblichen traditionellen Dorfstruktur im Osten zum öffentlichen Anlage, durch das neue Gemeindehaus.

Anlass zur Kritik geben vor allem die im Erdgeschoss beziehungsweise unter dem neugeschaffenen Platz liegenden Schulräume. Diese sind sowohl von der Orientierung wie auch von der Belichtung und Besonnung her unzulässig benachteiligt. Die Lage der Turnhalle im 1. Obergeschoss und die unattraktive - weil fehlende - Beziehung zwischen Foyer und Mehrzweckhalle vermögen den Nachweis von Raumqualität nicht zu erbringen.

Vor allem wenn in Rechnung gestellt wird, dass für die Realisierung einer neuen Turnhalle mit Klassenzimmern ein grösseres, bestehendes Gebäudevolumen abgebrochen werden muss, weil das bestehende Raumprogramm in qualitativer Hinsicht nicht mehr genügt, muss das neue Projekt inbezug auf die Raumqualität hohen Ansprüchen genügen. Dies ist beim vorliegenden Vorschlag weder im Bereiche der Klassenzimmer noch im Bereiche der Mehrzweckhalle der Fall.

Die Grundsatzfrage, ob in formaler Hinsicht gerade in Kippel ein Dokument dekonstruktiver Architekturinszenierung gebaut werden sollte, stellt sich eigentlich gar nicht. Mit seinen doch präzis definierten Baukörpern und den traditionellen Dachformen bleibt das dekonstruktivistische Formgut in dekorativen Elementen beziehungsweise graphischen Nebensächlichkeiten hängen.

Projekt Rieder

Mit einer U-förmigen Anlage, die sich nach Westen hin öffnet, gelingt es dem Projektverfasser, mit einem grossen, zusammenhängenden, funktionell optimal gelegenen Dorfplatz den Ort in überzeugender Weise zu interpretieren. Zusammen mit dem begehbaren Dach der Turnhalle gewinnt der Verfasser, eine bedeutende Fläche der Parzelle für den Fussgänger zurück.

Ueberzeugend auch die Kombinationsmöglichkeit, bei grösseren Anlässen Turnhalle und Dorfplatz in einer funktionellen Einheit nutzbar zu machen. In diesem Zusammenhang kann auch die Lage und die Grösse der Bühne positiv erwähnt werden.

Das Jugendlokal direkt an der Talstrasse, die Lage der Werkräume sowie zahlreiche Detaillösungen werden positiv bewertet.

Nicht gelöst ist jedoch die Nutzungsstruktur, welche räumlich ungeordnet und der Aufgabe nicht angemessen umgesetzt wird. Ein weiterer Mangel des Projektes liegt in der formalen Auseinandersetzung mit der an und für sich einfachen Grundform. Vor allem der Uebergang zum alten Dorfteil im Osten kann nicht überzeugen. Obwohl der Baukörper hier differenziert und aufgelöst wird, übernimmt er den Massstab der Umgebung nicht. Im Gegenteil, er wirkt unstrukturiert, verdrängend und mit dem Vorbau zur Talstrasse etwa unangemessen dominierend. Auch die Grenzbedachung im Westen des neugeschaffenen Platzes ist der Darstellung der Grundidee abträglich.

Leider konnte die Qualität des Konzeptes und die Grosszügigkeit des Ansatzes im funktionellen Bereich nicht umgesetzt werden. Der architektonische Ausdruck kann weder der öffentlichen Funktion des Gebäudes noch dem Ortsbild gerecht werden.

Projekt Atelier 83

Mit einem L-förmigen Baukörper, gebildet durch das bestehende Schulhaus einerseits und dem neuen Schulhaustrakt andererseits interpretiert der Projektverfasser die Situation auf einfache und überzeugende Weise. Die vorgelagerte Turnhalle, der öffentliche Platz im Osten und die masstäbliche Eingliederung des Gemeindehauses schaffen einen harmonischen Uebergang zwischen dem bestehenden, alten Dorfteil im Osten zur Mehrzweckanlage, welche ihrerseits nach Westen hin in starker Weise eine Zäsur zwischen dem neuern und ältern Dorfteil markiert.

Die Plätze bzw. benutzbaren Dachflächen staffeln sich in gut proportionierter und übersichtlicher Weise vom Werkplatz im Freien über die Dachterrasse der Mehrzweckhalle zum öffentlichen Platz vor der Turnhalle.

Die Verbindung zwischen diesen verschiedenen Niveaus erfolgt über eine parallel zur nördlich gelegenen Bergstrasse verlaufenden Erschliessungsachse. Diese wirkt überzeugend, ebenso wie die Fussgängerverbindung zwischen der Talstrasse und der Bergstrasse im Westen der Parzelle.

Weniger zu überzeugen vermag der Zugang zur Turnhalle von der Talstrasse her. Die Erschliessung des Klassentraktes generell und insbesondere auch die Erschliessung im Turnhallengeschoss (Lage des Geräteraumes) ist zuwenig übersichtlich und zu kompliziert.

Die Lage der Werkräume im Obergeschoss kann funktionell nicht befriedigen. Die Belichtung, Besonnung und Aussicht der Mehrzweckhalle sowie deren Bezug zum Dorfplatz sind nicht optimal.

Dem Projektverfasser ist es gelungen, ein einfaches Grundkonzept in ein ausreichend funktionierendes, das Ortsbild bereicherndes Projekt umzusetzen.

5. Schlussfolgerungen und Empfehlung

Die Expertengruppe stellt fest, dass alle fünf Projektverfasser von sehr unterschiedlichen Gesichtspunkten ausgegangen sind. Dies hat zur Folge, dass fünf Projekte beurteilt werden durften, welche jedes für sich betrachtet eine eigenständige Aussage formuliert. In diesem Sinne ist die Expertengruppe mit den Resultaten des Studienauftrages zufrieden, haben sie doch die Möglichkeit für grundsätzliche Diskussionen eröffnet.

Da wohl keines der Projekte in der vorliegenden Form realisiert werden kann, beschliesst die Expertengruppe einstimmig, das Projekt Atelier 83 zur Weiterbearbeitung zu empfehlen. Das Konzept, die funktionelle, konstruktive und räumliche Umsetzung dieses Projektes bringt in der Gesamtheit seiner Qualitäten die besten Voraussetzungen für eine Weiterbearbeitung.

Brig, 21. Mai 1990 EB/cw